



Landtagspräsident
Wilfried Klenk bei seiner
Rede.

Mitteilungen

Jubiläumsveranstaltung 10 Jahre Welterbe Limes

So schnell vergeht die Zeit! Schon zehn Jahre gehört der Obergermanisch-Raetische Limes zum Welterbe der UNESCO. Anlässlich des Jubiläums veranstaltete das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart zusammen mit der Stadt Welzheim am 19. Juli 2015 in Welzheim die bundesweit einzige große Feierlichkeit. Dabei wurde auch an zwei weitere Limes-Jubiläen des Jahres 2015 erinnert: 20 Jahre Deutsche Limes-Straße e.V. und zehn Jahre Verband der Limes-Cicerones e.V.

Der Festakt in der Eugen-Hohly-Halle war mit prominenten Rednern besetzt, allen voran Landtagspräsident Wilfried Klenk und Peter Hofelich, Staatssekretär im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft. Thomas Bernlöhner, Bürgermeister der Stadt Welzheim, begrüßte die Festgesellschaft und Johannes Fuchs, Landrat des Rems-Murr-Kreises, beleuchtete am Ende seiner Dienstzeit das Jubiläum aus der Sicht eines Landkreises. Abschließend äußerten sich zwei Archäologen: Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, und Prof. Dr. C. Sebastian Sommer, Vorsitzender der Deutschen Limeskommission. Musikalisch wurde der Festakt von der Musikschule des Musikvereins Stadtkapelle Welzheim e.V. umrahmt.

Im Anschluss fand im Archäologischen Park Ostkastell ein kleines Römerfest mit Aktionen und Informationen für die ganze Familie rund um die Themen Römer, Germanen und Limes statt. Die Reenactment-Gruppe Numerus Brittonum zeigte unterschiedlichste Facetten des römischen Militärs. Die Alamannengruppe Raetovarii verkörperte die germanischen Gegenspieler. Sie war mit Kriegerern vertreten, stellte aber auch das Leben in den Dörfern nach. Etwas ganz Besonderes bot die Familia Romana aus dem pfälzischen Römerberg. Mit großer Kompetenz stellte sie die Wundversorgung beim römischen Militär vor. Das Limesmuseum Aalen zeigte römisches Kunsthandwerk und lud zu Mitmachaktionen ein.

Stände des Limes-Informationszentrums Baden-Württemberg, des Vereins Deutsche Limes-Straße, des Verbandes der Limes-Cicerones, der Stadt Welzheim und des Rems-Murr-Kreises boten Informationen aus erster Hand. Dabei war auch LIMEsplus, eine Interessengemeinschaft, in der sich Erzeuger, Direktvermarkter, Touristiker und Gastronomen aus der Limesregion zwischen Rems und Murr zusammengetan haben, um lokale Produkte in Szene zu setzen. Für Bewirtung mit Spei-

sen und Getränken war natürlich an diesem Sommernachmittag bestens gesorgt.

Bereits am Vorabend gestaltete der Numerus Brittonum im Ostkastell eine „Römische Nacht“ mit dem beliebten Römerlager und der Aufführung des Theaterstücks „Das Kastell-Komplott“, das eigens für diesen Abend von der Gruppe selbst geschrieben wurde.

In engem Kontakt mit Dr. Marcus Meyer, Spezialist für das römische Welzheim vom Landesamt für Denkmalpflege, wurde überdies eine Sonderausstellung mit dem Titel „Neue Forschungen am Limes in Welzheim“ konzipiert, die am Festtag zum ersten Mal gezeigt wurde und bis 1. November im Städtischen Museum lief.

Archäologische Forschungen in Welzheim lieferten nämlich in jüngster Zeit wieder interessante Ergebnisse, worüber die Sonderausstellung mit Originalfunden informierte. Zum ersten Mal wurden die Grabungen zwischen Bahnhof und Feuersee von 2014 vorgestellt, bei denen sich überraschenderweise zeigte, dass die Ausdehnung der Zivilsiedlung größer war als bisher angenommen. Auch der 2011 in einem Brunnen entdeckte spektakuläre Schildbuckel mit Darstellung der Virtus, der Personifikation der soldatischen Tapferkeit, war Thema. Inzwischen wurden weitere interessante Neuigkeiten aus Welzheim bekannt. Sie betreffen den Verlauf der Sperranlagen des Limes zwischen dem Kleinkastell Rötelsee und der Stadt.

Das Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“ mit dem Obergermanisch-Raetischen Limes hat Potenzial. Viele engagieren sich. Daher war die von Stephan Bender vom Landesamt für Denkmalpflege organisierte Veranstaltung auch als Dankeschön für alle Aktiven gedacht, die sich im Laufe der letzten zehn Jahre dem Denkmal von universaler Bedeutung am 164 km langen Abschnitt in Baden-Württemberg angenommen haben.

Stephan Bender

Kreative Ideen zur Nutzung eines Industriedenkmals – DNK-Studentenworkshop in der Schmiedetechnik Henning in Metzingen

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) finanziert jährlich einen Studentenworkshop, der inhaltlich von Hochschulen und Landesdenkmalämtern gestaltet wird. In diesem Jahr fand die zehnte Veranstaltung dieser Art in Baden-Württemberg statt. Als Gegenstand der Untersuchung wurde ein Industriedenkmal ausgewählt: die Schmiedetechnik Henning in Metzingen, die 2014 ihren Betrieb eingestellt hat. Aufgabenstellung war die Erarbeitung von Ideen zur denkmalgerechten Nachnutzung dieses Areals.



Der Limes auf dem
Heidenbuckel bei Groß-
erlach-Grab (Rems-Murr-
Kreis).

Mit Zustimmung von Volker Rose, der den Eigentümer vertrat, holte sich das Landesamt für Denkmalpflege zur Durchführung des Workshops die Stadt Metzingen und die Universität Stuttgart (Institut für Baukonstruktion 1, Prof. Peter Cheret und Institut für Architekturgeschichte, Herr Prof. Klaus Jan Philipp) mit ins Boot. Die Stadt Metzingen übernahm dankenswerterweise die Organisation der Unterbringung und Verpflegung der Studenten sowie die Einrichtung und Ausstattung eines Arbeitsplatzes in der ehemaligen Kantine der Firma. Die Universität Stuttgart brachte ihre Erfahrung in der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen ein und wurde dabei inhaltlich und organisatorisch von Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege (Iris Fromm-Kaupp als Gebietsreferentin, Dr. Michael Hascher als Referent für Kulturdenkmale der Industrie und Technik, Prof. Michael Goer als Leiter der Bau- und Kunstdenkmalpflege, Dr. Irene Plein als Fachbereichsleitung Öffentlichkeitsarbeit) unterstützt. Nach einer Ausschreibung des DNK wurden 20 Studierende aus dem Bundesgebiet ausgewählt, die aus den Fachrichtungen Architektur, Kunstgeschichte, Landschaftsarchitektur, Immobilienmanagement und Jura kamen. Der Workshop begann am Montag, 22. September 2015, mit einem Auftaktsymposium und endete mit einer öffentlichen Vorstellung der Ergebnisse am Sonntag. Als Vergleichsbeispiele wurden in einer eintägigen Exkursion die Pulverfabrik in Rottweil und das Sulzer-Gelände in Winterthur besichtigt.

Bei Betrachtung der Ergebnisse fällt – auch im Vergleich zu früheren Workshops oder vergleichbaren Veranstaltungen – zunächst auf, dass die Studierendengruppe offenbar außergewöhnlich gut harmonisiert hat. Zwar gab es im Detail konkurrierende Ansätze, im Großen und Ganzen wurde aber ein einheitlich gestaltetes Gesamtkonzept präsentiert. Für den Eigentümer wie die Stadt Metzingen ist das eine gute Grundlage für die weiteren Planungen zur Nachnutzung des Geländes. Die Qualität des Konzeptes und seiner Teile ist sehr hoch – besonders wenn man die sehr kurze Bearbeitungszeit berücksichtigt.

Hervorzuheben ist die Breite des Spektrums der untersuchten Aspekte. Eine Gruppe legte den Schwerpunkt auf die Standortanalyse und die Verbindungen zwischen der Innenstadt und dem hinter dem Henning-Areal neu entstehenden Gewerbegebiet. Die Integration des Areals als „Zwischenstadt“ könnte danach langfristig vor allem durch die öffentliche Zugänglichkeit erreicht werden. Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit das Areal in den Köpfen der Bevölkerung präsent ist oder wieder werden muss. Sie entwickelte ein neues Logo und drehte sogar einen kleinen Imagefilm. Eine dritte Gruppe be-



Studenten beim Arbeiten im Henning-Areal in Metzingen.

Exkursion der Studierenden ins Sulzer-Areal nach Winterthur.

Umnutzungsvorschlag einer Studentengruppe zur Gesenkschmiede II.



Teilnehmer des Arbeitsgesprächs in den Räumen der Alten Hammerschmiede in Königsbronn.

fasste sich im Detail mit dem Denkmalwert und erstellte eine Alterskartierung des Geländes. Darauf basierend sah das Nachnutzungskonzept eine stufenweise, die Denkmalwerte erhaltende Entwicklung vor. Eine ähnliche schrittweise Entwicklung plante auch die vierte Gruppe mit ihrem Konzept „Tradition innovativ“. Schließlich war Gruppe fünf die einzige, die in ihrem „denk.mal.neu“ überschriebenen Konzept eines Tagungs- und Schulungszentrums größere Eingriffe in den denkmalgeschützten Gebäudebestand und den Neubau eines Hotelbereichs vorschlug. Abgesehen davon gelang es allen Gruppen, die sehr vielfältige Mischung angedachter neuer Nutzungen im überlieferten Bestand zu platzieren. Dabei reichte das Spektrum von Büros und Werkstätten (vorzugsweise für Start-ups oder innovative Unternehmen) über Gastronomie- und Veranstaltungsflächen bis zu Wellness- und Sportanlagen. Auch mehr oder weniger starke Aspekte der Vermittlung des Denkmals waren in fast allen Konzepten enthalten, ohne dass eine komplette Musealisierung des Geländes vorgeschlagen wurde.

Naturgemäß kann ein einwöchiger Studententworkshop nur Ideen liefern, denen genauere Planungen folgen sollten. Wie es mit dem Henning-Areal weitergeht, wird sich in Zukunft zwischen Eigentümer, Kauf- und Mietinteressenten, der Stadt Metzingen, ihren Bürgern und weiteren Akteuren wie beispielsweise den Behörden entscheiden. Dass für diesen Prozess nun kreative Ideen von außen vorliegen, kann einer weiteren Entwicklung keinesfalls schaden.

Dr. Michael Hascher

Arbeitsgespräch Technikgeschichte zum Bergbau in Königsbronn

Am 30./31. Oktober 2015 fand in Königsbronn das dritte Arbeitsgespräch „Technikgeschichte, Denkmalpflege, Industriekultur“ unter der Überschrift „Montanarchäologie und Montandenkmalpflege in Baden-Württemberg“ statt und stand somit ganz im Zeichen des Umgangs mit Hinterlassenschaften von Bergbau und Verhüttung.

Der Präsident des Landesamts für Denkmalpflege, Prof. Dr. Claus Wolf, begrüßte zahlreiche Vertreter von Vereinen und Institutionen, die sich mit der Erforschung und Erhaltung von montanhistorischen Hinterlassenschaften beschäftigen, in den Räumen der Alten Hammerschmiede an einem Ort, an dem 1365 die ersten schriftlichen Belege für Bergbau und Verhüttung auftauchten.

Dr. Michael Hascher vom Landesamt für Denkmalpflege stellte das Projekt „Altbergbau und Denkmalpflege“ vor. Er erklärte, das Ziel sei, das Thema über die Grenzen der Bau- und Kunstdenkmalpflege und der Archäologie hinweg und zu



dem in Baden-Württemberg flächendeckend zu untersuchen, vor allem die Besucherbergwerke bei ihrer Arbeit zu unterstützen und ein Netzwerk zwischen den zahlreichen Akteuren zu schaffen.

Nach einem Überblick über die Montanarchäologie durch Dr. Guntram Gassmann vom Landesamt für Denkmalpflege lag dessen Vortragsschwerpunkt auf der Bedeutung der Besucherbergwerke im Rahmen einer montanarchäologischen Betreuung sowie bei der Aufarbeitung sowie dem fachmännischen Umgang mit Funden und ihrer Fundsituation. Er machte deutlich, dass sich die Denkmalpflege dabei nicht als Verhinderer sondern vielmehr als strategischer Partner verstehe. Allerdings müsse man auch begreifen, dass hier das Denkmalschutzgesetz greife und es gesetzliche Rahmenbestimmungen gäbe.

Tim Schönwetter stellte die montandenkmalpflegerische Komponente des Projekts am Landesamt für Denkmalpflege vor. Ausgehend von der Darstellung des Prozesses von Bergbau und Verhüttung seien in der Vergangenheit auch spezifische Nutzgebäude sowie soziale Einrichtungen entstanden, über deren Erforschung wiederum Rückschlüsse auf die jeweils historische Arbeitstechnik möglich seien. Gerade bei Bergbau und Verhüttung dürfe niemals von isolierten Einzelobjekten ausgegangen werden, sondern müsse stets das Umfeld mit betrachtet werden. Dies könne je nach Intensität das direkte Umfeld eines Betriebes, den weiter angrenzenden Raum sowie die Kulturlandschaft insgesamt betreffen. Somit würden sich weitere Aussagen zur Funktion, Bedeutung, überregionalen Einordnung usw. treffen lassen, die wichtige Entscheidungsgrundlage für die Denkmalwertigkeit seien.

Einen Blick in einen anderen Teil Deutschlands konnten die Zuhörer mit Dr. Christiane Hemker vom Landesamt für Archäologie Sachsen werfen, die das Projekt ArchaeoMontan vorstellte. Hierbei wurden Teile des deutschen und tschechischen Erzgebirges durch eine Vielzahl von Unterprojekten mit unterschiedlichen Fragestellungen untersucht. Besonders eindrucksvoll waren die Forschungs-

möglichkeiten des mittelalterlichen Bergbaus unter der Stadt Dippoldiswalde sowie die Restaurierungslösungen der zahlreiche Holzrelikte.

Durch Franziska Eggmann von der Eisenbibliothek der Georg Fischer AG im schweizerischen Schaffhausen sowie Dr. Michael Farrenkopf vom Deutschen Bergbaumuseum Bochum wurden zwei überregional bekannte Institutionen, ihre Arbeit und vor allem ihre Bestände vorgestellt. Diese bieten für die wissenschaftliche Bearbeitung vor allem im Bereich der Quellenkunde hervorragende Voraussetzungen und geben auch gerne Hilfestellung. Den Abschluss des ersten Vortragstages bildete ein Rundgang durch Königsbrunn. Der Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins, Ulrich Knöller, stellte an den historischen Orten die 650-jährige Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke und ihrer Hinterlassenschaften dar. So konnte sich die Gruppe beispielsweise von den Erhaltungsmaßnahmen am einzigen erhaltenen Flammofen Deutschlands oder der Feilenschleiferei mit ihrer originalen Ausstattung überzeugen. Einleitend wurde er durch den Fachmann für Metallrestaurierung am Landesamt für Denkmalpflege, Rolf-Dieter Blumer, unterstützt.

Der zweite Tag startete mit einer Übersicht über die Lagerstätten und den Bergbau im Schwarzwald durch Dr. Wolfgang Werner vom Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau im Regierungspräsidium Freiburg. Neben der allgemeinen Darstellung des Bergbaus und seiner geologischen Grundlage warf er wichtige Fragen auf, die die Notwendigkeit einer Beschäftigung mit dem montanhistorischen Erbe Baden-Württembergs durch die Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit dem Landesbergamt unterstrichen.

Anhand von fünf weiteren Vorträgen stellten lokale Akteure ihre Arbeit vor. Dirk Falk von der Arbeitsgemeinschaft Altbergbau im Odenwald beschäftigte sich dabei mit der Verbindung aus der Auswertung schriftlicher Quellen und der Arbeit vor Ort im Besucherbergwerk Marie bei Weinheim. Durch den Vergleich der historischen Aufzeichnungen ließ sich die vor Ort aufgefundene Situation weitestgehend klären, es wurden aber auch Probleme bei Ungenauigkeiten deutlich. Uwe Meyerdirks stellte das Bergwerk bei Freudenstadt vor, dessen Forschungsgeschichte bis zur Inbetriebnahme als Besucherbergwerk sowie die dortigen Funde und den Umgang damit. Besonders deutlich machte er die Notwendigkeit von fachlicher Unterstützung beim Erhalt von Teilen des Haspelschachtes aus dem 16. Jahrhundert, der zunächst nicht als solcher erkannt und nur notdürftig restauriert gewesen sei. Heute könne man ihm Einmaligkeit in Baden-Württemberg zusprechen.

Fritz Rosenstock, Betriebsleiter des Besucherbergwerks Tiefer Stollen im benachbarten Wasser-

alpingen, stellte die Bedeutung einer museumsdidaktischen Aufbereitung dar, die das Besucherbergwerk erst vor Kurzem abgeschlossen hat. Vor allem die wirtschaftliche Betriebsfähigkeit, die zum Erhalt der historischen Anlage notwendig sei, setze eine an die vielfältige Besucher Klientel angepasste didaktische Darstellung voraus. Anhand eines virtuellen Rundgangs durch den Tiefen Stollen stellte er die touristische Aufbereitung vor.

Durch Dietmar Herrmann erfuhren die Zuschauer von der Geschichte des Silberbergwerks Suggental und von der Arbeit des ehrenamtlichen Trägervereins. Die Geschichte unterscheidet sich zwar nicht grundsätzlich von anderen Besucherbergwerken in Baden-Württemberg, aber man gehe hier anders mit spezifischen Problemen um. So lag sein Schwerpunkt auf den (berg-)technischen Problemen und deren manchmal recht abenteuerlich anmutenden Lösungen. Mit Andreas Böhm stellte ein Vertreter des Vereins Bergbauhistorik Süd-West dessen Wirken bei der ehrenamtlichen Erforschung des Bergbaus im Schwarzwald vor.

Im Ergebnis zeigte die Veranstaltung, wie wichtig zum einen die Zusammenarbeit und auch Anleitung und wissenschaftliche Begleitung durch das Landesamt für Denkmalpflege sind. Zum anderen ist die Bildung eines Netzwerkes unerlässlich, damit ein stetiger Erfahrungsaustausch zwischen den Ämtern, Institutionen und Vereinen erfolgen kann. Man hat schließlich ein gemeinsames Ziel: die Erforschung und den Erhalt der zahlreichen Hinterlassenschaften von Bergbau und Eisenverhüttung in Baden-Württemberg.

Tim Schönwetter

Sechstes Internationales Symposium zur Erforschung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Glashütten Europas in Buhlbach vom 6. bis 8. Mai 2016

Das sechste Treffen der Glashüttenforscher findet auf Einladung der Gemeinde Baiersbrunn, des Arbeitskreises für Glasforschung und des Landesamts für Denkmalpflege erstmals in Baden-Württemberg statt. In Buhlbach widmen sich vom 6. bis 8. Mai 2016 Spezialisten aus neun Ländern den Themen regionale Glashüttengeschichte, internationale Glaslandschaften und Glasfunde-Museen-Analysen. Der Tagungsort Kulturpark Glashütte Buhlbach in Baiersbrunn eignet sich in besonderem Maße für ein solches Treffen, da dort früher Glas produziert wurde.

Die Vorträge des ersten Tages befassen sich mit regionalen Glashütten des Schwarzwalds und werfen einen besonderen Fokus auf den Tagungsort. Am zweiten Tag werden Projekte aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sowie aus Tschechien, Polen und Dänemark vorgestellt. Den





In die Stallscheune Hofgut Cappel zieht die Ausstellung „GartenTräume–GrenzRäume“ des Landesamts für Denkmalpflege ein.



Die Limes-Cicerones bespielen jeden Mittwoch das Hofgut Cappel.

Abschluss des Tages bildet ein öffentlicher Vortrag im Bayersbronner Rosensaal zur Erforschung der Waldglashütte des 18. Jahrhunderts von Court, Pâturage de l'Envers im Schweizer Jura. Die Tagung findet am Sonntag mit einer gemeinsamen Exkursion ihren Abschluss. Bei einem Besuch des Zentralen Fundmagazins in Rastatt wird den Tagungsteilnehmern ein Überblick zu ausgewählten Fundkomplexen von Glashütten aus Baden-Württemberg gegeben. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 100 begrenzt, die Teilnahmegebühr beträgt 55 Euro. Die Anmeldung erfolgt über Dr. Peter Steppuhn, Hauptstraße 10, D-23972 Rambow, p.steppuhn@gmx.de.

Ausstellung „GartenTräume–GrenzRäume“ des Landesamts für Denkmalpflege auf der Gartenschau 2016 in Öhringen

22. April bis 9. Oktober 2016

Zum 22. April 2016 zieht die Ausstellung „GartenTräume–GrenzRäume“ in das Hofgut Cappel in Öhringen ein. Über die gesamte Dauer der Landesgartenschau werden auf 220 qm die schon im Ausstellungsnamen angedeuteten Themen „Grüne Kulturdenkmale“ und „Weltkulturerbe Limes“ präsentiert. Zudem nutzt das Landesamt für



Das rekonstruierte Limes-Portal bei Öhringen.

Denkmalpflege die Gelegenheit, sich und seine Arbeit vorzustellen und Fragen von Wissbegierigen zu beantworten.

In dem als „GartenTräume“ bezeichneten Teil der Ausstellung geht es unter anderem um den über 300 Jahre alten Öhringer Hofgarten, der sich direkt an den historischen Stadtkern und das Residenzschloss anschließt. Zunächst wurde er als französischer Garten angelegt und im 19. Jahrhundert im englischen Landschaftsstil umgestaltet. Im Ortsteil Cappel hat sich ein Hofgut mit einer weiteren historischen Parkanlage des späten 18. Jahrhunderts erhalten, die für die Gartenschau zu neuem Leben erweckt wurde. Außerdem werden weitere Schlossgärten und deren Ausstattung vorgestellt, im Besonderen jene aus dem weit verzweigten Adelsgeschlecht der Hohenlohe.

Der andere Bereich der Ausstellung mit dem Titel „GrenzRäume“ führt in das antike Öhringen, denn quer durch das Gartenschau Gelände zieht sich der Limes als schnurgerade römische Grenzlinie. Gemäß dem Motto der Landesgartenschau „Der Limes blüht auf“ wird dieser durch eine rote Bepflanzung visualisiert. Der Nachbau eines monumentalen Limestores verdeutlicht zudem, dass schon in römischer Zeit in der Hohenloher Ebene eine überregionale Verkehrsanbindung bestand, die in Öhringen die Passage zwischen dem Römischen Reich und Germanien ermöglichte.

Die Ausstellung in der historischen, denkmalgeschützten Stallscheune des Hofguts Cappel präsentiert kleine Schätze der regionalen Landesgeschichte wie beispielsweise einen wiederentdeckten wertvollen Plan, der den Öhringer Hofgarten des 19. Jahrhunderts zeigt. Die Besucher können sich auf Exponate von der Antike bis zum Barock freuen, wie zum Beispiel eine steinerne Minervaskulptur oder die barocken Gartenfiguren aus dem Öhringer Hofgarten, die von privat ausgeliehen nun der Öffentlichkeit vorgestellt werden können. Mit Wechselausstellungen, Vorträgen, interaktiven Führungen, einer Kinderrallye in Zusammenarbeit mit dem Weygang-Museum und vielen weiteren Aktionen werden die historischen Schätze in Öhringen und das Wirken der Landesdenkmalpflege für Jung und Alt lebendig gemacht.

Veranstalter: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Veranstaltungsort:

Hofgut Cappel, Haller Straße 115, 74613 Öhringen

Ausgezeichnet gestiftet – Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz ehrt die Wüstenrot Stiftung

Es ist kein Geheimnis: Ohne die großzügige Unterstützung durch bürgerschaftliches Engagement und die finanziellen Zuwendungen privater Stif-

tungen stünde es um die Erfolge der Denkmalpflege in Deutschland weit schlechter, könnte manch Denkmal nicht vor dem drohenden Untergang gerettet werden. Zu den bedeutenden deutschen Stiftungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege zählt seit Jahren die Wüstenrot Stiftung mit Sitz in Ludwigsburg, deren verdienstvoller Wirkungskreis jedoch nicht nur auf Baden-Württemberg beschränkt ist. Am 2. November 2015 wurde die 1990 gegründete Stiftung daher in Regensburg mit der Silbernen Halbkugel des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz ausgezeichnet, dem nach dem Schinkel-Ring bedeutendsten Preis, den die deutsche Denkmalpflege verleiht (Abb. 1). In der Begründung der Jury wird sie „für ihr über zwei Jahrzehnte währendes, unermüdliches Engagement für unser gebautes Erbe der Moderne“ gefeiert. „Mit vorbildlicher Gründlichkeit, in eigener Regie und auf eigene Kosten werden die Bauten zunächst nach allen Regeln der Kunst erfasst, untersucht und dokumentiert, ehe sie behutsam saniert, repariert und keinesfalls rekonstruiert werden. Sie verfolgt dabei das Prinzip der simultanen Präsentation von Zeitschichten, inklusive der Erhöhung der Technik der jeweiligen Entstehungszeit. Darüber hinaus hat die Wüstenrot Stiftung mit ihrem Denkmalförderprogramm Maßstäbe gesetzt und eine Qualität erreicht, die weit über die Grenzen Deutschlands Aufmerksamkeit erregt und sie agiert stets als engagierte Vermittlerin des Denkmalschutzgedankens.“

Tatsächlich hat sich die Wüstenrot Stiftung mit ihrem Denkmalprogramm in Deutschland in den vergangenen 25 Jahren eine besondere Position erarbeitet, indem sie ein Beispiel für den behutsamen Umgang mit historischer Bausubstanz gibt. Das beginnt bereits mit der kritischen Reflektion im Vorfeld des denkmalpflegerischen Handelns durch den wissenschaftlichen Beirat, dem der langjährige Präsident des baden-württembergischen Landesdenkmalamtes August Gebeßler bis zu seinem Tod 2007 angehörte. Vorbildlich ist auch der methodische Ansatz der Wüstenrot Stiftung. Jedem Eingriff geht eine intensive Voruntersuchung und Dokumentation der Denkmale durch Bauforschung und Restauratoren voraus, die die Grundlage des folgenden Eingriffs bilden. Zudem „beschränkt“ sich die Wüstenrot Stiftung nicht auf die finanzielle Förderung einer Maßnahme, sondern sie bezieht als Bauherr auch eine verantwortliche Position. Das Ergebnis dieses in Deutschland einzigartigen Ansatzes sind herausragende Instandsetzungen einiger Ikonen der Klassischen Moderne. Das reicht von Erich Mendelsohns Einsteinturm in Potsdam (1997/1999) über Hans Scharouns Villa Schminke in Löbau (1997/2000) und Walter Gropius' Meisterhaus Muche/Schlemmer in der Bauhausstadt Dessau (1998/2002) bis



1 Verleihung der Silbernen Halbkugel am 2. November 2015 in Regensburg an die Wüstenrot Stiftung. Von links: Kultusminister Ludwig Spaenle, Vizepräsident des DNK, Philip Kurz, Geschäftsführer der Wüstenrot Stiftung, Georg Eberhardt, Vorstandsmitglied der Wüstenrot Stiftung und Staatsminister Markus Ulbig, Präsidiumsmitglied des DNK.



2 Einblick ins Treppenhaus des Doppelhauses von Le Corbusier in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung, dessen Sanierung von der Wüstenrot Stiftung unterstützt wurde.

zum legendären Doppelhaus von Le Corbusier in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung (2003/2005; Abb. 2). Ganz aktuell ist die Wüstenrot Stiftung in Baden-Württemberg in die Instandsetzung eines Siedlerhauses von Egon Eiermann in Hettingen im Odenwald involviert, das nach Abschluss der Herrichtung eine Eiermann-Magnani-Dokumentationsstätte aufnehmen wird (Abb. 3). Das kleine Haus in Hettingen ist bereits der zweite Eiermannbau, dem sich die Stiftung annimmt, die sich derzeit auch für die Sanierung der Kapelle und der Betonwaben der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche am Berliner Breitscheidplatz in der City West engagiert. Teil jeder Instandsetzung sind neben den umfangreichen Voruntersuchungen auch ausführli-



3 Aktuell fördert die Wüstenrot Stiftung in Baden-Württemberg die Instandsetzung eines Siedlerhauses von Egon Eiermann in Hettingen im Odenwald.

4 Durch Mittel der Wüstenrot Stiftung unterstützt: die Publikation „Beton, Glas, Büffelleder“ vom Landesamt für Denkmalpflege.



che wissenschaftliche Dokumentationen. So wird es Laien, Studierenden und Fachleuten ermöglicht, einen umfassenden Eindruck von den notwendigen Eingriffen zu bekommen und die Denkmale zudem in ihrem Zeithorizont einzuordnen. Dahinter steht das Wissen, dass Denkmalschutz und Denkmalpflege nur dann mit einer positiven öffentlichen Resonanz rechnen können, wenn sie ihre Arbeit angemessen und verständlich an die unterschiedlichen Zielgruppen vermitteln. Wenngleich der Schwerpunkt des Wüstenrot-Denkmalprogramms nach 1990 vor allem auf den neuen Bundesländern und dort im Besonderen auf dem Erbe der klassischen Moderne lag, setzte sich die Stiftung darüber hinaus für die Sanierung von Bauten älterer Epochen ein, wie dem Biblischen Haus aus dem 16. Jahrhundert in Görlitz, dem mittelalterlichen Marientor in Naumburg oder dem Bugenhagen-Haus in der Lutherstadt Wittenberg, das bis auf das 15. Jahrhundert zurückgeht. Unter Philip Kurz, der seit 2010 die Geschäfte der Stiftung führt, bildet das Erbe der Späten Moderne einen neuen Schwerpunkt, dem sich 2012 eine internationale Tagung in Berlin zum Brutalismus widmete. Ebenfalls in Berlin befasst sich Wüstenrot mit der Sanierung von Ludwig Leos (1924–2012) legendärer Pop-Art-Architekturikone, dem riesigen pink-blauen Umlauftank der Technischen Universität im Tiergarten. Inzwischen ist auch die gemeinsam mit dem Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt initiierte Webseite „sos.brutalismus.org“ online, ebenso wie die Webseite „denkmalpraxismoderne.de“. Sie bietet einen kompakten Zugriff auf denkmalpflegerische und restauratorische Fragestellungen rund um das baukulturelle Erbe der Moderne und stellt etliche gelungene Instandsetzungsbeispiele von Bauten jener Epoche vor.

Als aktiver Denkmalpartner Baden-Württembergs fördert die Wüstenrot Stiftung darüber hinaus den im Zwei-Jahres-Rhythmus ausgerichteten Archäologie-Preis des Landes mit einer zweckbezogenen Zuwendung in Höhe von 30 000 Euro oder unterstützt Buchveröffentlichungen wie den schönen Band „Beton, Glas und Büffelleder“ mit seinen stimmungsvollen Fotografien, der als 30. Arbeitsheft des Regierungspräsidiums Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, erschienen ist und sich den Verwaltungsbauten der 1960er und 1970er Jahre im Regierungsbezirk Stuttgart annimmt (Abb. 4). Auch das 32. Arbeitsheft, das den Sammlungen der ehemaligen Textildruckfirma Pausa in Mössingen gewidmet ist, wurde zum größten Teil von der Wüstenrot Stiftung finanziert. Vorangegangen war ein mehrjähriges, ebenfalls von der Wüstenrot Stiftung in großem Umfang gefördertes Projekt, in dem diese für die Geschichte des Textildesigns hochbedeutenden Bestände inventarisiert und konserviert wurden. Durch die Stiftung einer Teilzeitstelle für eine Denkmalprofessur an der Universität Stuttgart erhielt die wissenschaftliche Denkmalforschung und Vermittlung in Baden-Württemberg einen wichtigen Impuls (Professorin Theresia Gürtler-Berger). Leider fand diese Initiative jedoch nach Auslaufen der Förderung von fünf Jahren keine dauerhafte Fortführung auf Seiten der Universität. Zum Wirkungsfeld der Wüstenrot Stiftung in Baden-Württemberg zählt seit 2006 zudem die Unterstützung des vom Schwäbischen Heimatbund (SHB) und dem Landesverein Badische Heimat ausgeschriebenen „Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg“, dessen Ziel alle zwei Jahre die Förderung und Würdigung des bürgerschaftlichen Einsatzes bei der Erhaltung und Renovierung von Kulturdenkmalen und Altbauten ist. Eine wichtige Schnittstelle zum Denkmalschutz bilden die vorbildlichen „Curricularen Bausteine“ der Wüstenrot Stiftung für den Schulunterricht. Sie eröffnen Kindern und Jugendlichen einen niederschweligen Zugang zur Baukultur (Download unter: <http://www.wuestenrot-stiftung.de/publikationen/baukultur-gebaute-umwelt-curriculare-bausteine-fuer-den-unterricht/>). Und der mit 15 000 Euro dotierte Gestaltungspreis der Wüstenrot Stiftung hat sich längst als einer der wichtigen deutschen Architekturpreise etabliert. Kaum ein Zufall ist es, dass mit den Architekten Lederer, Ragnarsdóttir, Oei 2014 ein Stuttgarter Büro für seinen Neubau des Hospitalhofes in Stuttgart ausgezeichnet wurde – spiegelt sich darin doch auch der baukulturelle Anspruch in Baden-Württemberg wider. Gäbe es zusätzlich zum „Preis für Denkmalschutz“ des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz einen ganzheitlichen bundesdeutschen Preis, der baukulturelles Engagement und die För-

derung der baukulturellen Qualität würdigt – die Ludwigsburger Wüstenrot Stiftung hätte ihn für ihren 25-jährigen Einsatz für alle Facetten der gebauten Umwelt und ihrer Denkmale mehr als verdient.

Dr. Jürgen Tietz

Ausschreibung Archäologie-Preis Baden-Württemberg 2016

Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg wird in diesem Jahr zum zehnten Mal ausgeschrieben. Er wird an Personen und Institutionen verliehen, die sich besondere Verdienste um die Erforschung, Publikation und Präsentation archäologischer Funde und Befunde im Land Baden-Württemberg erworben haben.

Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg wird von der Wüstenrot Stiftung getragen, die mit diesem Preis ihr außerordentliches Interesse an der archäologischen Landesforschung bekundet. Das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern sowie der Förderkreis für Archäologie in Baden als beteiligte Institutionen würdigen mit der Preisvergabe herausragende Leistungen auf dem Gebiet der archäologischen Denkmalpflege.

Über die Preisverleihung entscheidet eine sachverständige Jury.

Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg wird alle zwei Jahre vergeben. Er teilt sich in einen Hauptpreis mit einem Preisgeld in Höhe von 8000 Euro und einen Förderpreis mit einem Preisgeld in Höhe von 4000 Euro auf.

Vorschläge für Auszeichnungen bitten wir bis 10. Juni 2016 einzureichen an den Vorsitzenden der Jury:

Prof. Dr. Claus Wolf
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen

Die Vorschläge müssen in schriftlicher Form eingereicht werden. Außerdem sollten jedem Vorschlag entsprechende (Bild-)Unterlagen und Begründungen beigegeben werden. Der Archäologie-Preis Baden-Württemberg wird am 9. November 2016 im Neuen Schloss in Stuttgart verliehen.

Kleindenkmale in neuem Format

Ab sofort sind alle Informationen zum Projekt „Kleindenkmale in Baden-Württemberg“ direkt über eine eigene Internetadresse zu erreichen: www.kleindenkmale-bw.de

Dieses Erfassungsprojekt gilt als das deutschlandweit größte ehrenamtliche Projekt auf dem Gebiet der Denkmalpflege. Auf der Webseite finden Sie Informationen zur Geschichte und zum Aufbau des Projekts ebenso wie Einblick in die Kleindenkmallandschaft der beteiligten Landkreise, Anregungen für Aktionen rund um Kleindenkmale und natürlich Arbeitsmaterialien für die eigene Dokumentation.

Mit dem 2001 begonnenen Projekt zur Erfassung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg – initiiert und getragen von den großen Vereinen Schwäbischer Heimatbund, Schwäbischer Albverein, Ba-

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://kleindenkmale.denkmalpflege-bw.de/allgemeine-informationen/zu-den-kleindenkmalen/beispiele-fuer-kleindenkmaltypen.html>. The page content includes a large photograph of a stone monument in a field, a logo for Baden-Württemberg Landesdenkmalpflege, and a navigation menu with links like 'Startseite', 'Sitemap', 'Kontakt', and 'Impressum'. The main text is titled 'BEISPIELE FÜR KLEINDENKMALTYPEN' and discusses 'Kleindenkmale im Zusammenhang mit Recht und Verwaltung', mentioning Grenzsteine and their historical significance.

dische Heimat, Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale, angesiedelt im Landesamt für Denkmalpflege – rückten die kleinen Objekte verstärkt in den Blick der Öffentlichkeit. Viele ehrenamtliche Heimatinteressierte strömten und strömen landkreisweise aus, diese unsere Landschaft prägenden Landmarken zu erforschen, zu beschreiben, zu kartieren und zu fotografieren. Wegkreuze, Grenzsteine, Wegweiser, Gedenksteine, kleine Bogenbrücken, Bauinschriften, kleine Brücken, Grubnbänke – die Landschaft im deutschen Südwesten ist voller Kleindenkmale. Informieren Sie sich über die Kleindenkmale unseres Landes und über Möglichkeiten, sich persönlich für den Erhalt von Kleindenkmalen einzusetzen.

Hommage an den Ausgräber von Hochdorf – Kolloquium würdigt das Lebenswerk von Dr. Jörg Biel

Der Keltenfürst hat ihn über Fachgrenzen hinaus bekannt gemacht: Im Juli ist Dr. Jörg Biel, der Ausgräber des Hochdorfer Grabhügels, kurz vor seinem 72. Geburtstag gestorben. Zu seinen Ehren fand Anfang Dezember ein Kolloquium statt, das Aspekte der Forschungstätigkeit des früheren Landesarchäologen und -konservators beleuchtete. Dazu kamen 300 fachkundige Besucher in die Hochdorfer Gemeindehalle. Die Bronzekline, auf die der Leichnam des Keltenfürsten gebettet war, und ein 500 Liter fassender Bronzekessel haben den Hochdorfer Fürsten weltberühmt gemacht, die von Biel geleitete Ausgrabung ist zu einem Meilenstein der keltischen Archäologie geworden.

Doch Biel – so Prof. Dr. Claus Wolf, der Präsident des Landesamts für Denkmalpflege – hatte weit gespannte Interessen, die von der Hallstattzeit, an deren Ende vor 2500 Jahren der Hochdorfer Keltenfürst bestattet wurde, bis zur mittelalterlichen Archäologie reichten. Zu Hochdorf pflegte er freilich stets eine besonders intensive Beziehung, setzte seine Publikationen zum Keltengrab auch im Ruhestand fort, etwa mit einer umfassenden Untersuchung des bronzenen Fürsten-„Sofas“. Druckfrisch zum Kolloquium erschien postum Biels letztes Werk, das er zwei Tage vor seinem Tod zum Druck freigab. Auch dieses 680 Seiten starke Buch ist Hochdorf gewidmet, allerdings nicht dem Fürsten, sondern einer 150 Jahre jüngeren, offenen Keltensiedlung. Auch deren Ausgrabung sei eine Pioniertat Biels gewesen, sagte Landesarchäologe Prof. Dr. Dirk Krause: Es gebe rund um den Hohenasperg Dutzende ähnlicher Siedlungen, doch die bei Hochdorf sei das bisher einzige Dorf der Frühlatènezeit in Baden-Württemberg, das systematisch erforscht wurde. Biels letztes Werk werde so zum Referenzpunkt für weitere Grabungen – auch, weil in Hochdorf so nicht erwartete Funde gemacht wurden: Scherben griechischer Alltagskeramik und eine Feinwaage für Edelmetalle belegen ausgedehnte Handelsbeziehungen auch der ländlichen Bevölkerung im Umfeld des Fürstensitzes. Im keltischen Gehöft neben dem Keltenmuseum hat auch diese Grabung Biels musealen Niederschlag gefunden.

Steffen Pross aus der Ludwigsburger Kreiszeitung vom 5.12.2015

Mit der Präsentation seiner letzten Publikation wurde das Lebenswerk von Dr. Jörg Biel in Hochdorf geehrt. Von links: der Bürgermeister von Eberdingen Peter Schäfer, Alt-Bürgermeister Rolf Fetzer, der Präsident des Landesamts für Denkmalpflege Prof. Dr. Claus Wolf, die Witwe Tamara Biel-Albach, die Leiterin des Keltenmuseums in Hochdorf Dr. Simone Stork und der Bruder des Verstorbenen, Mario Biel.

